Ausgabe dol; Ressort b_bz; ArtikelName b05-86-37093519; erschienen am 23.01.2019; erstellt von ursula.pirchstaller

Ein Stadtrundgang mit Kaiser Maximilian I.

KULTUR: Der „Letzte Ritter“ hinterlässt überall Spuren – Bozen steht im Zeichen des „Fürsten Europas“

BOZEN (pka). Genau vor 500 Jahren starb Kaiser Maximilian I. in Wels. Grund genug, um sein Wirken und seinen Einfluss auf die Entwicklung Bozens ein bisschen näher zu beleuchten.

Der Präsident des Heimatschutzvereins Bozen Südtirol, Helmut Rizzolli, konnte dazu kürzlich eine stattliche Schar an geschichtlich Interessierten vor dem heutigen Naturkundemuseum willkommen heißen. „Es wird heute noch vielfach als Maximilianhaus bezeichnet, denn seinerzeit – man schrieb das Jahr 1490 – wurde es von Erzherzog Sigmund dem Münzreichen errichtet und auf Weisung von Maximilian 1502 von einem Amtsmann bezogen.“

Das Gebäude steht an einem strategisch wichtigen Punkt, man hatte einen guten Überblick über das gesamte Gelände, denn es diente ja zur Zolleinhebung. Gerade für den Wein mussten Abgaben, so genannte Politen, also Einfuhr- sowie Ausfuhrsteuern, entrichtet werden. Das ursprüngliche Eingangstor wurde durch ein gläsernes ersetzt, auch sonst sei einiges verändert worden, aber nicht immer zum Besseren, meint Rizzolli.

„Maximilian ist ja bekanntlich sehr eng mit Schloss Runkelstein verbunden. Insbesondere der profane Freskenzyklus, den er restaurieren ließ, begeisterte ihn. Auch ließ er das Heldenbuch in einem für alle verständlichen Deutsch verfassen, eine zeitgemäße Sprache, die vor allem von Martin Luther, der ja in derselben Zeitepoche lebte, nachhaltig geprägt wurde“, erklärt Rizzolli.

Bemerkenswert ist im ersten Stock des Amtshauses der Erker, an dem das Reichswappen abgebildet ist. Maximilian könne auch als Medienkaiser bezeichnet werden, denn er wusste sich ins rechte Licht zu rücken.

Im Hintergrund: Helmut Rizzolli (rechts) und Florian Hofer vor dem heutigen Naturkundemuseum, ehemals Amtshaus unter Maximilian I. pka

Durch seine Heiratspolitik, insbesondere in Spanien, war er imstande, seinen Einfluss und seine Machtposition in weiten Teilen Europas auszudehnen.

Nach dem Besuch des Amtshauses (heutiges Naturkundemuseum) führte der Rundgang weiter zum Kornplatz, „eindeutig ältester Platz der Stadt und Teil der bischöflichen Burg, die durch die Laubengasse gut abgesichert wurde. So sind beispielsweise Kapellen stets an den schwächsten Stellen errichtet worden, denn diese wurden von Feinden nie zerstört oder in Mitleidenschaft gezogen, denn man fürchtete den Kirchenbann“, fährt Rizzolli fort.

Vorbei am Waaghaus konnten die Innenräume der am Kornplatz befindlichen Alpenbank besichtigt werden, in damaliger Zeit diente dieses Gebäude als Bozner Zentrale der mächtigen Fugger-Kaufleute. „Hier sehen wir noch einen kleinen Rest einer gotischen Balkendecke. Besonders mit Jakob Fugger wurden Geschäfte mit Silber und Kupfer auch weit über Europa hinaus abgewickelt. Die Fugger besaßen praktisch ein Monopol“, erklärt Rizzolli.

Weiter ging’s zur Stadtpfarrkirche, heute als Dom bezeichnet, wo Kunsthistoriker Florian Hofer unter anderem darauf hinwies, dass Baumeister Hans Lutz von Schussenried den spätgotischen Turm vor genau 500 Jahre – im Todesjahr Maximilian – beenden konnte.

Unter den Lauben, vor dem Alten Rathaus, konnten noch mehrere Fresken, teilweise nur mehr Fragmente, besichtigt werden, die Conrad Waider geschaffen hatte.

Bevor der Rundgang mit einem Umtrunk endete, berichtete Rizzolli von neuen Erkenntnissen, nämlich den freskengeschmückten Häusern der Bergamasken, die für ihre Tücher bekannt waren. „Zur Zeit Maximilians wurden in Bozen 4 Mal jährlich Märkte abgehalten. Kaufleute aus Lovere kamen hierher, um ihre Wolltücher unter den Lauben anzubieten“, erläutert Rizzolli. Man nannte diesen oberen Teil der Laubengasse deshalb auch die „welschen Tuchlauben.“

© Alle Rechte vorbehalten

BILDER auf abo.dolomiten.it